Berufsvereins-Bureau
11 Altst., 555 Neust.-Dresden.

Abonnement pränumerando viertelj. M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate Marienstr. 12 bis Nachmittags 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Dr. Rieberg, 5 nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 5 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 50 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandbezahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme 6 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag aber noch Feiertags Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureau von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Görlitz, R. Stek-Magdeburg, A. Barck-Halle, B. Arndt-Berlin W., R. Steiner-Hamburg, Plotnt-Leipzig. Für Rückgabe eingel. Manuskripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Gegründet 1870.
Ed. Pachtmann
Z. S. Hoflieferant
Pragerstr. No. 7.
Leder u. Bronze-
Galanterie-Waaren
Albums, Fächer
Schmuck- u. Kunstgegenstände.
Eigene Fabrik, Export.
Grosse Plauenschestrasse 30.
Magazin
nur Pragerstrasse No. 7.

1885er Himbeersaft
in vorzüglicher Qualität, à Pfd. 60 Pf., sowie alle übrigen Fruchtsäfte empfiehlt
Johannes-Apotheke,
Dresden, Dippoldiswaldaer Platz 5.

Lederwaaren-Specialität!
Reise-Artikel.
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 2.
zunächst dem Altmarkt.

Erdbeer-Saft
neuester 1885er Ernte, von hochfeinem aromatischen Geschmack, zur Bereitung einer erfrischenden Erdbeer-Limonade u. Erdbeer-Bowle empfehlen als Specialität
C. R. Sebastian & Co., Conserv.-Fabrik, Wilsdruff b. Dresden.

Engl. Regenmäntel u. Regenschirme Louis Herrmann Nachf. Robert Hoffmann. Königl. Hoflieferant. Seestrasse.

Nr. 196. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 15. Juli: Veränderl. Wind mittl. Stärke bei durchschn. mittl. Bewölkung, mit zeit- und stellenweisen Niederschlägen. Kühler. Bemerkungen: Neigung zu örtlicher Gewitterbildung. Witterungscharakter wechselnd.

Dresden, 1885. Mittwoch, 15. Juli.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bieren in Dresden.

Vor einiger Zeit war angekündigt worden, daß sich der Reichskanzler mit den Regierungen der Einzelstaaten ins Einvernehmen gesetzt habe, um eine Enquete über das Verbot der Sonntagsarbeit zu veranstalten. Man wollte feststellen (so wurde beschönigend hinzugefügt) in wie weit ein solches Verbot den Wünschen der Arbeiter selbst entspreche; man wollte ferner die Gattungen und Art der Betriebe ermitteln, in denen überhaupt Sonntags geschafft wird und den Umfang dieser Sonntagsarbeit kennen lernen. Es wurde zwar sofort eingehalten, daß die Sache längst spruchreif sei; wenn aber trotzdem noch zu dem Mittel der berühmten „Enquete" gegriffen werden solle, möge man wenigstens die Befragung der Arbeiter so einrichten, daß ihre wirkliche Ansicht über die Entbehrlichkeit oder Fortdauer der Sonntagsarbeit zu Tage käme. Es ist ja ein bekannter Kunstgriff bei Enqueten, dem zur Auskunftsertheilung Entbotenen die Fragen so vorzulegen, daß er nur Das antwortet, was er antworten soll. Immerhin konnte man, bei einigermaßen Unbefangenheit der Untersuchung, ihr selbst getrost entgegensehen. Aber von der Anstellung der Enquete selbst ist es jetzt merkwürdig still geworden. Aus den Bundesraths-Protokollen ist nicht zu ersehen gewesen, daß diese Körperschaft der Sache näher getreten ist. Das völlige Schweigen darüber, in welcher Weise und durch welche Organe die Untersuchung über die Sonntagsheiligung vor sich gehen soll, ist auffällig genug. Es ist daher nicht gerade verwunderlich, daß die Arbeiter unter sich eine Agitation zu Gunsten der Sonntagsruhe eingeleitet haben. Die Bewegung geht, wie es heißt, von Hamburg aus. Wären Industrie und Handwerk in große Genossenschaften organisch gegliedert, so daß Unternehmer und Gehilfen ständige Vertretungen hätten, so würde eine solche Untersuchung sich ohne besondere Schwierigkeiten vornehmen lassen und man hätte die Bürgschaft für die Erreichung eines den Wünschen der Betheiligten entsprechenden und die thatsächliche Lage der Erwerbskreise im Wesentlichen getreu wiederspiegelnden Ergebnisses.

Eine bedauerliche Lücke der Gesetzgebung, die der große Berliner Maurerstreik sofort nach seinem Ausbruch hervortreten ließ, ist in seinem weiteren Verlaufe immer greifbarer geworden. Es fehlt an einem ständigen Organe, das aus der freien Wahl von Meistern und Gesellen hervorgegangen, unter Aufsicht der Staats- und Gemeindebehörden die gewerblichen Streitigkeiten, namentlich also die Lohndifferenzen, schlichtet. Die Meister haben theils ihre Innung, theils ihren freien Verband, die Gesellen eine Lohncommission. Beide stehen sich unvermittelt, schroff und feindselig gegenüber, sie behandeln sich gegenseitig als Kriegführende. Die Meister lehnen es grundsätzlich ab, mit der Lohncommission der Gehilfen zu verhandeln, sie erkennen sie überhaupt nicht an. Als Grund dafür geben sie an, daß derartige „Streikcomitees" gar nicht im Stande sind, die Aufrechterhaltung von Versprechungen und Beobachtung von Verträgen zu verbürgen. Ihre Macht und ihr Einfluß überlebten selten die Dauer eines Streiks. Wenn nach einiger Zeit ein neuer Streik losbreche und die Meister sich auf die früheren Abmachungen berufen, erkläre die Streikcommission: Ja, das ginge sie Nichts an; das wäre von anderen Personen vereinbart worden. Damit ist in der That ein wunder Punkt berührt worden: das Unstete, Flüssige, ewig Wechselnde der Arbeitervertretungen. Wie anders stünde es, wenn die Gesetzgebung die Gewerbe in Körperschaften organisirte (nenne man sie Innungen oder sonstwie!), in denen beide Theile eine ständige Vertretung ihrer Interessen hätten! Durch jährliche Neuwahlen beugte man der Versteinerung der jeweiligen Vertrauensmänner vor. Wenn auch nicht immer, so doch in den meisten Fällen vermiede man den Ausbruch von Arbeitseinstellungen. Die Berliner Maurer gehen in ihrer Zähigkeit sogar soweit, das Arbeiten selbst auf denjenigen Bauten zu verbieten, wo man ihnen ihre Forderungen voll und ganz bewilligen will. Ein Ende des Streiks ist da nicht abzusehen und die Verluste, welche die Streikenden sich und den Meistern, unbetheiligten Arbeitern anderer Berufe und dem Publikum im Allgemeinen zufügen, beziffern sich ins Unendliche. Die privatwirthschaftlichen Verhältnisse der freiwillig Feiernden oder durch ihre Genossen zum Müßiggange gezwungenen Maurer kommen immer tiefer zurück. Selbst als Sieger werden sie lange arbeiten müssen, um die Verluste der letzten Wochen nur einigermaßen auszugleichen. Das Schlimmste ist jedoch, daß nicht nur außer denjenigen Maurern, die durch den Streik eine Verbesserung ihrer Lebenslage erwarten, auch viele Tausende von Arbeitern, die durch diese Bewegung schlechterdings Nichts gewinnen können, gezwungenerweise feiern und Noth leiden. Ein Streik ist immer ein Auskunftsmittel von wirthschaftlich äußerst zweifelhaftem Werthe. Ersetze man es durch eine vernünftige, gerechte Organisation der Erwerbskreise!

Das Krankenkassengesetz, in dessen Ein- und Durchführung wir begriffen sind, läßt hierbei Schwierigkeiten hervortreten, die sich größer herausstellen, als man angenommen hatte. Es verursacht den Behörden, welche die Aufsicht über die Krankenkassen zu führen haben, viel größere Arbeit und weit mehr Kosten, als man voraussah. Nirgends langen die Stadträthe mit den Mitteln aus, die sie sich bewilligen ließen. Doch wird man im Hinblick auf die segensreichen Wirkungen des Gesetzes selbst auf den Kostenpunkt keinen so scharfen Tonfall legen dürfen. Bedenklicher ist eine andere Erscheinung, die in größeren Städten und Industrieorten hervortritt. Es zeigt sich nämlich eine sehr große Vermehrung der Krankheitsfälle, die zu den Ortskrankenkassen angemeldet werden, besonders wenn man damit die betr. Procentsätze der freien Kassen vergleicht. Namentlich tritt eine beunruhigende Vermehrung der Zahl der Kranken immer bei den Arbeiterzweigen hervor, deren Mitglieder augenblicklich beschäftigungslos sind. Die Vergleichszahlen sind so auffallend, daß keine andere Erklärung möglich ist, als daß bei den nach dem Krankenversicherungsgesetz eingerichteten Kassen weit mehr Simulationen vorkommen, als bei den freien Kassen. Und in Fällen, wo beim Eintritt der Krankheit Simulation ausgeschlossen ist, hat man eine durchschnittliche Verlängerung der Krankheitsdauer bemerkt. Die freien Kassen wurden von den Arbeitern als ihr eigenstes Werk betrachtet, dessen Interesse sie selbst zu hüten verpflichtet seien. Sie hielten es für ihre Pflicht, der Kasse nicht mehr als nöthig zur Last zu fallen und den als krank angemeldeten Genossen scharf zu kontroliren. Bei den Kassen dagegen, zu denen sie durch den Zwang geführt wurden, ist das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit und Selbstkontrole nicht so vorhanden, sondern vielmehr das Bestreben, von den gezahlten Beiträgen so viel Vortheil wie möglich herauszuschlagen. Bei den freien Kassen wird die Kontrolirung der krank gemeldeten Genossen als Pflicht betrachtet, bei den Zwangskassen als verwerfliche Angeberei, der man sich nicht schuldig machen mag. Ferner wird von dem Bestreben berichtet, die Krankenversicherung von dem flachen Lande auf die Städte abzuwälzen; kränkliche und alte Leute werden als Bedienstete bei Verwandten und Bekannten in der Stadt angemeldet, um das Krankengeld aus den städtischen Zwangskrankenkassen zu beziehen, was diese Kassen zum Deficit treibt. Wie in großen, ganze Kreise umfassenden Krankenkassen auf dem Lande eine gute Kontrole ermöglicht werden soll, ist eine noch nicht gelöste Frage.

Die Existenz des konservativen Ministeriums Salisbury ist für die Dauer des Parlaments und bis zur Ausschreibung von Neuwahlen gerettet. Ein liberaler Heißsporn, Wilfried Lawson, hatte die Einsetzung einer Art Sicherheitsausschusses beantragt, der das „vertrauensunwürdige Ministerium" überwachen möge. Das war aber selbst Herrn Gladstone zu toll, er lehnte die Mitwirkung dazu ab und genoß die Genugthuung, daß ihm der Minister Lord Churchill im Namen der Regierung „für sein großherziges und vertrauenswürdiges Entgegenkommen" dankte. Er that dies in einer für den greisen Staatsmann Gladstone äußerst verbindlichen Weise. Alles löste sich zuletzt in Wohlgefallen auf. Die Session wird nunmehr glatt verlaufen und Lord Salisbury hat nicht länger zu befürchten, daß man ihm von liberaler Seite große Hindernisse in den Weg legen wird. Wie jedoch die Nichterneuerung der irischen Zwangsgesetze ausfallen wird, ist eine große Frage. Die Stimmung in Irland ist noch immer eine gefährliche. Dies zeigt sich deutlich bei den gegenwärtig an der Westküste stattfindenden Flottenmanövern. Die Landbevölkerung verweigert es trotz ihrer Armuth die Mannschaften mit Lebensmitteln zu versorgen. Geld und gute Worte fruchten Paddy gegenüber nichts, wenn sie von britischen Offizieren und Soldaten kommen. Die Bauern verweigern es sogar, auch gegen Zahlung einer Entschädigung auf ihren Grundstücken Signalstationen errichten zu lassen und die Flotte muß sich ohne diese behelfen. Es ist in Irland noch weit schlimmer als im Feindeslande. Kann aber die Regierung solchen Gesinnungen gegenüber auf ein freundliches Entgegenkommen rechnen? Kann sie hoffen Vertrauen mit Vertrauen, Großmuth mit Großmuth erwiedert zu sehen? Das neue Programm wird aber vielleicht die bittere Stimmung herabmildern. Vielleicht erzeugt Vertrauen doch noch wieder Vertrauen. Ein gewagtes Experiment bleibt aber die gänzliche Aufhebung des Ausnahmezustandes doch. Möge sie keine schlimmen Früchte zeitigen!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 14. Juli.

Berlin. Gegenüber der Behauptung des „Times"-Korrespondenten Blowitz, Bismarck habe einen englisch-russischen Krieg gewünscht, erklärt die „Nordd. Allg.", daß Bismarck zu keiner Zeit geglaubt habe, es werde ein Krieg aus dem afghanischen Konflikt entstehen. — Das im vorigen Landtage erörterte Urtheil gegen den Probst Smeera in Gogolewo wegen unbefugter Vornahme geistlicher Amtshandlungen in einer von einem Staatspfarrer verwalteten Parochie ist aufgehoben und der Angeklagte straf- und kostenfrei gesprochen worden. — Die Nothlage infolge des Maurerstreiks beginnt sich fühlbar zu machen. An die Tausende von Maurern haben in 4—5 Wochen über 8547 Mk. gezahlt werden können. Den meisten Vortheil haben die Pfandleiher von dem Streike. Eine namentlich von Arbeiterfrauen frequentirte Pfandleihanstalt hatte in diesem Monat einen sieben Mal größeren Umsatz an Wäsche und Bettstücken, als im gleichen Monat des Vorjahres. Einige größere Banken, welche sogenannte Baugelder geliehen haben, haben für die Dauer des Streiks auf die Zinsen von den angewiesenen Baugeldern verzichtet.

Halle a. S. Vergangene Nacht zerstörte eine große Feuersbrunst die Weineck'sche Mahl- und Schneidemühle nebst Wohngebäude. Trotz der großen Gefahr ist kein Verlust von Menschenleben zu beklagen, doch ist der Schaden ein bedeutender.

Brünn. Ueber die in Trebitsch stattgehabten Unruhen wird weiter gemeldet: Gestern früh wurden daselbst zwei Sozialisten verhaftet. Darauf versammelten sich Abends über 2000 Arbeiter vor dem Amtsgebäude, um die Verhafteten zu befreien. Die Gendarmerie wurde mit einem Steinhagel angegriffen und trieb die Arbeiter, nachdem die Aufforderungen zum Auseinandergehen erfolglos geblieben, mit dem Bajonnet auseinander, wobei einige Verwundungen vorkamen. Es wurde hierauf Militär aus Iglau requirirt. Augenblicklich herrscht Ruhe.

Paris. N. Die Stadt ist anläßlich des Nationalfestes heuer weniger geschmückt als im Vorjahr. Die Bevölkerung verhielt sich ziemlich ruhig. Bei der großen Truppenrevue kam kein Zwischenfall vor. Die Haltung der Truppen war mittelmäßig, doch wurden sie sehr applaudirt. Vor der Statue der Stadt Straßburg auf dem Concordienplatze fand eine Demonstration der Patriotenliga statt. Deroulède hielt eine aufreizende, deutschfeindliche Rede. Man hörte Rufe: „Hoch lebe Frankreich! Hoch Elsaß-Lothringen! Nieder mit Deutschland!" 8 elsässische Städte hatten Delegationen mit Kränzen und Tricoloren mit Crepschleifen und Immortellen geschickt. Sie wurden mit Jubel begrüßt.

Paris. Schon wieder hat eine Frau Namens Jeanne Watteau ihre Nebenbuhlerin mit Schwefelsäure begossen.

Bern. Der Bundesrath genehmigte den zwischen Deutschland, Holland und der Schweiz über die Lachsfischerei im Rhein am 30. v. M. abgeschlossenen Vertrag. Zur Vertretung der Schweiz bei der in Berlin stattfindenden internationalen Telegraphenkonferenz ist Telegraphendirektor Frey bestimmt.

Die **Berliner Börse** eröffnete fest, bald aber trat auf Nachrichten aus Egypten hin allseitige Abschwächung ein. Später wurde die Haltung wieder etwas fester, doch blieb der Verkehr still. Spekulative Banken fast ganz geschäftslos, Kurse etwas niedriger. Von deutschen Bahnen waren namentlich Ostpreußen ziemlich belebt, während von ausländischen gegen Schluß Franzosen und Gotthardbahn mehr in Verkehr traten. Spekulative Montanwerthe still und behauptet, fremde Renten nicht ganz fest, im Kassaverkehr waren Industrien meist behauptet, Brauereien andauernd fest, Cementaktien etwas erholt. Von österreichischen Prioritäten waren französische und neuerdings österreichische gefragt. Privat-Diskont 2 %.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Credit 255½. Staatsbahn 343. Lombarden 111¼. Galizier 198¼. Egypter 65¾. 4proc. Ungar. Goldrente 81¼. Gotthardbahn —. Disconto —,—. Still.

Wien, 14. Juli. Credit 285,80. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestbahn —. Marknoten —. Ungar. Credit —. Ungar. Gold 99,35. Renten —. Still.

London, 14. Juli, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 100 9/16. 1873er Russen 95 1/2. Italiener 91 1/2. Lombarden 11 1/2. Türken 16 1/16. 4proc. fund. Amerikaner 129 1/2. 4proc. Ungar. Goldrente 80. Oesterr. Goldrente 88 1/2. Preuß. Consols 105 7/16. Egypter 65 1/16. Ottomanbank 11 9/16. Suez-Actien 85 3/4. — Stimmung: Behauptet. — Wetter: Prachtvoll.

Breslau, 14. Juli, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. Juli-August 42,00, pr. August-Septbr. 42,50, pr. September-Octbr. 43,10. Weizen pr. Juli 167,00. Roggen pr. Juli-August 141,50, pr. August-September 144,00, pr. September-October 146,00. Rüböl loco pr. Juli-August 49,00, pr. September-October 49,00, October-November —. Zink fester. — Wetter: Heiß.

Stettin, 14. Juli, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen matt, loco 160,00—168,00, pr. Juli-August 165,00, pr. September-October 168,00. Roggen matt, loco 138,00—141,00, pr. Juli-August 144,00, pr. September-October 147,00. Rüböl unverändert, pr. Juli 48, pr. September-October 47,50. Spiritus matt, loco 42,60, pr. Juli-August 42,20, pr. August-September 42,20, pr. September-October 43,10. Petroleum loco 7,75.

* Mit ungeheurem Aufwande von Fleiß und Scharfsinn ist es der aus europäischen und japanesischen Gelehrten in Tokio zusammenberufenen Kommission gelungen, die 8000 Schriftzeichen der japanesischen Sprache auf das europäische Alphabet zurückzuführen und die Regeln für die Schreibung der japanischen Sprache in römischen Lettern festzustellen. Es ist bereits ein Lexikon erschienen, welches die japanischen Ausdrücke in lateinischer Schrift darstellt, so daß es dem jetzt dem Studium dieser ostasiatischen Sprache sich Widmenden keine größere Schwierigkeit machen dürfte, in die Mysterien derselben einzudringen, als in die lateinische oder griechische.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König und die Königin, sowie Prinz Friedrich von Hohenzollern mit Gemahlin geruhten gestern Nachmittag, von Pillnitz kommend, beim Prinz von Altenburg auf Schloß Albrechtsberg einer Einladung zur Tafel Folge zu leisten. Prinz von Altenburg wird den am 15. und 16. d. M. bei Schandau stattfindenden Jagden beiwohnen.

— Der Pfarrer Gustav Anton Schreyer in Merkwitz erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden.

— Im Landtagswahlkreise Dippoldiswalde-Frauenstein fangen an die Wogen des Wahlkampfes hochzugehen. Während am vorigen Montag die meisten Gemeindevorstände der Amtshauptmannschaft auf einer Berathung in Dippoldiswalde den Gutsbesitzer Steyer-Reinholdshain aufstellten, macht man jetzt in vielen Gemeinden der Amtshauptmannschaft Frauenstein und im niederen Theil des Bezirks (Possendorf, Kreischa) für Herrn Baumeister Hartwig in Dresden Stimmung.

— Die Ergänzungswahlen für die zweite Kammer der Ständeversammlung finden in der ersten Hälfte des September statt.

— Das Kgl. Kriegsministerium hat an den Dresdner landwirthschaftlichen Kreisverein folgende Verordnung erlassen: „Dem geehrten Direktorium theilt das unterzeichnete Kriegsministerium auf das gefällige Schreiben vom 13. Juni d. J., betreffend die Beurlaubung von Soldaten des aktiven Dienststandes zu Aushilfsleistungen während der Erntearbeiten, ergebenst mit, daß das Kgl. General-Kommando nach einer in dieser Angelegenheit abgegebenen Aeußerung, wie in früheren Fällen, so auch jetzt geneigt sein würde, den Truppentheilen Ermächtigung zu ertheilen, derartigen Gesuchen, soweit die dienstlichen Verhältnisse es gestatten und bis zum Beginn der Regiments-Uebungen — Anfang August — durch kürzere Beurlaubung von Mannschaften zu entsprechen.

— Zu unserer neulichen Notiz über das Hinscheiden des Grafen Viktor Waldenburg ist noch Folgendes zu bemerken. Die Behauptung, der Verstorbene habe wegen unebenbürtiger Geburt den Namen Graf Waldenburg statt Prinz Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst geführt, war eine irrthümliche, vielmehr war die Mutter des Verstorbenen eine geborene Prinzessin von Hohenlohe-Schillingsfürst. Nach dem Gothaer Hofkalender hat der Verstorbene laut Familienvertrag mit Genehmigung des Königs Karl I. von Württemberg für sich und seine Familie den Titel „Graf von Waldenburg" angenommen.

— Das Direktorium des Deutschen Offizier-Vereins, dessen Gründung jenerzeit vielfach diskutirt wurde, hat jetzt die Bilanz für 1884/85 nebst einem Geschäftsbericht veröffentlicht. Wir entnehmen demselben Folgendes: Der Verein hat seine Thätigkeit am 1. April 1884 in mehreren Häusern der Dorotheenstraße zu Berlin eröffnet. Er hat daselbst seine Lager und Werkstätten, soweit er solche selbst betreibt. Die Miethe und Steuer für diese Räumlichkeiten belaufen sich auf 11,147 Mk. 20 Pfg. Die eingerichteten Werkstätten beschäftigen sich mit der Konfektion von Bekleidungsstücken und Wäsche nach Maaß. Die Anfertigung von Civilgarderobe ist Berliner Lieferanten überlassen. Der Gesammtumsatz der vom Vereinshaus selbst gelieferten Waaren beziffert sich auf 1,064,026 Mk. Davon fallen ca. 200,000 Mark auf den Werkstättenbetrieb. Hierbei sind also nicht die Waaren mitgerechnet, die von den mit dem Verein in Verbindung stehenden Lieferanten an die Mitglieder direkt abgegeben worden sind. Der Werth des eigenen Waarenbestandes des Vereins beträgt 168,883 Mk. An Gehalt sind 105,814 Mk. gezahlt worden. Der Reingewinn beziffert sich auf 15,788 Mk., von dem 20,982 Mk. zur Verzinsung der Antheilscheine verwendet, 21,896 Mk. aber dem Reservefonds zugewiesen worden sind. Nach den Ergebnissen des ersten Geschäftsjahres läßt sich nur schwer über den Einfluß der Thätigkeit des Vereins auf die Geschäftszweige, denen Konkurrenz gemacht wird, urtheilen. Jedenfalls ist aber der Anfang, der gemacht worden ist, bedeutsam genug.

— Zum Zwecke der Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung während des Turnfestes erläßt die Königl. Polizeidirektion im Inseratentheile des heutigen Blattes eine umfangreiche Bekanntmachung. Wer den Festzug in Augenschein nehmen will, möge sich namentlich über die bekanntgegebene Sperrung der Straßen orientiren.

— „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen", haben auch unsere wackern Turner gedacht, als sie auf das trefflich ausgefallene Probeturnen vom Sonntag am Montag Abend ein „Probeessen" folgen ließen. Wie man in der imposanten Festhalle ißt und trinkt, spricht und singt, sollte mit dem letzteren erprobt werden. Zu diesem wichtigen Geschäft hatten sich etwa 350 Dresdner Bürger mit ihren Frauen und Töchtern eingefunden. Das war kein pedantisches Kritisiren mit ernsten Amtsmienen, sondern bei heiterer ungezwungener Unterhaltung waltete das bunt zusammengesetzte Schiedsrichterkollegium seines wichtigen Amtes. Ueber die Festhalle selbst herrschte nur eine Stimme, die des ungetheilten Lobes. Wenn gleichzeitig vielfach das Bedauern ausgesprochen wurde, daß der prächtige Bau „nur für 4 Tage" bestimmt ist, ist dies ebenfalls nur ein indirektes Lob. Wir haben die Halle schon des Oefteren